



Neue Bio-Sorten
entstehen mit
ruhiger Hand,
speziellem Gerät
und kleinen
Parzellen.

Körnlipicker

Am Zürichsee arbeitet ein kleines Team mit grossem Elan und mit Unterstützung von Coop an der Nahrung der Zukunft. Zur Entwicklung von neuem Bio-Saatgut braucht es Erfahrung, Geduld und Weitsicht.

Wer am rechten Ufer des Zürichsees unterwegs ist, sieht auf halbem Weg zwischen Rapperswil und Stäfa Ungewohntes: Da wächst Getreide, doch statt auf grossen Feldern in winzigen Parzellen. Von oben sehen sie aus wie ein Flickenteppich. Alles ist hier klein, der Mährescher eine Spezialanfertigung und eines der wichtigsten Werkzeuge die Pinzette. An diesem Ort arbeitet das Team der Getreidezüchtung Peter Kunz (GZPK) an neuem Bio-Saatgut, das den Herausforderungen der Zukunft gewachsen ist.

Hohe Anforderungen von allen Seiten

«Etwas vereinfacht gesagt, muss eine Neuzüchtung auf dem Feld grossen Ertrag liefern und widerstandsfähig sein, sich in der Mühle und in der Bäckerei leicht verarbeiten lassen und dann noch gut schmecken», fasst Herbert Völkle (48) das Anforderungsprofil zusammen. Der gelernte Landwirt ist Co-Geschäftsführer der GZPK, die als gemeinnütziger Verein wichtige Aufgaben für den Bio-Landbau erfüllt. Sie geht zurück auf Peter Kunz (66), dessen erste Kreuzungen vor über 30 Jahren zur erfolgrei-

«Für unsere Ernährung und für die Böden sind Erbsen sehr wichtig.»

HERBERT
VÖLKLE

chen Weizensorte Wiwa führten – zugelassen 2005. Unterstützt von Coop, diversen Stiftungen und privaten Spenden hat die GZPK seither viele weitere Weizen- und Dinkel-Sorten gezüchtet. Auch Emmer, eine uralte Weizenart, und das kaum bekannte Getreide Triticale, eine Kreuzung aus Hartweizen und Roggen, wächst auf den Parzellen am Zürichsee.

Von der ersten Kreuzung bis zur Vermarktung einer neuen Sorte vergehen in der Regel etwa 15 Jahre. Es braucht also viel Geduld, aber auch Weitsicht: Wie eine Pflanze mit unterschiedlichen Klimaverhältnissen zurechtkomme, werde als Auswahlkriterium der Zucht immer wichtiger, erklärt Herbert Völkle. Um die Widerstandsfähigkeit in Anbaugebieten südlich der Alpen zu testen, arbeitet die GZPK mit der Universität Pisa (I) zusammen. Heute steht bei der Züchtung noch Getreide im Fokus, künftig werden es andere Feldfrüchte sein, erwartet der Experte: «Für unsere Ernährung und für die Bodenfruchtbarkeit sind Erbsen sehr wichtig.» Die Zulassung einer neuen Bio-Erbsensorte von GZPK ist bereits auf dem Weg. ●